
Jochen Kronjäger

Zur Lage der Bildenden Künstler in Mannheim Geschichte und Gegenwart

Vor genau neun Jahren hielt ich – quasi als Aktennotiz – folgende kurze Geschichte zur Kultur der für Mannheim so typischen „lokalen Kunstankäufe“ fest:

Unter dem Eindruck einer durch die Folgen des Ersten Weltkriegs verarmenden Künstlerschaft regte Fritz Wichert, der damalige Direktor der Kunsthalle Mannheim, den sog. Künstlerunterstützungsankauf an, dem erstmals mit einer Summe von 30.000,- Mark für das Haushaltsjahr 1920/21 vom Gemeinderat stattgegeben wurde. Die Mittelvergabe erfolgte direkt durch das Referat V der Stadtverwaltung – dem Vorläufer des heutigen Kulturdezernats. Diese Hilfsaktion endete 1962, lediglich von 1941 bis 1948 erfolgten aufgrund des Zweiten Weltkriegs und seiner wirtschaftlichen Folgen keine Ankäufe.

Immerhin wurden bis 1962 insgesamt 189 Werke erworben, darunter 165 Gemälde. Hinzu kamen seit Mitte der 1950er Jahre etwa 50 weitere Werke aus den sog. Weihnachtsankäufen: Immer zu Weihnachten wurden von den Künstlerverbänden Ausstellungen eingerichtet, um Ankäufe von Kunstgegenständen anzuregen. All diese Ankäufe umfassten Arbeiten u.a. von Rudi Baerwind, Paul Berger-Bergner, Hans Dochow, Walter Eimer, Benno Elkan, Xaver Fuhr, Ute Petry, Edgar Schmandt, Franz Schömbbs, Gustav Seitz, Will Sohl, Walter Stallwitz, Trude Stolp-Seitz, Willi Wernz.

1962 wurde die Künstlerbetreuung in Mannheim dem Kulturredirektorat übertragen. Ab 1963 erfolgten die ersten Ankäufe mit Arbeiten von Walter Tauchert und Lore Lina Schmidt-Roßnagel. Der Etat betrug DM 10.000,- pro Jahr und wurde nach Übernahme des Kulturredirektorates durch Dr. Siegfried Gerth 1972 sukzessive erhöht auf DM 30.000,-. Gerth war es auch, der eine Ankaufskommission ins Leben rief, bestehend aus Vertretern aller Institutionen, die in Mannheim mit bildender Kunst zu tun hatten, also Künstlerverbände, Kunsthalle, Kunstverein. Zeitweilig gehörten auch Vertreter der im Gemeinderat vertretenen Fraktionen der Kommission an. Nach der Übernahme des Kulturredirektorates durch Gisela Krauß 1984 wurde der Etat abgeschmolzen und betrug bei Übernahme des Amtes durch Sabine Schirra 1992 nur noch DM 15.000,-. 1995 wurde er auf DM 13.000,- reduziert, ab 1997 auf NULL gestellt. Die letzten Ankäufe waren Werke von Edgar Schmandt und Annette Zobel.

Wie wichtig diese Einrichtung für die Mannheimer Künstlerschaft war, lässt sich an der eindrucksvollen Zahl der zwischen 1963 und 1996 erworbenen Arbeiten ablesen: Es waren insgesamt 510 Stücke, darunter 314 Arbeiten auf Papier, 172 Gemälde und 24 Plastiken. Auch hier kommen noch einmal etwa 50 Werke aus den sog. Weihnachtsankäufen hinzu, die allerdings Ende der 1970er Jahre ausliefen.

Es ist unverständlich und keinesfalls nachvollziehbar, dass eine Stadt wie Mannheim nach so langer Tradition eine solche Einrichtung mit ja auch entschieden sozialer Komponente hat eingehen lassen. Übrig geblieben ist lediglich die Künstlernotheilfe der Stadt, die in besonders krassen Fällen – z.B. bei Brandkatastrophen in Ateliers – eintritt.

Die Situation für Ausübende der bildenden Kunst in Mannheim ist aufgrund der lokalen Kunstpolitik bis in die Jetztzeit als ausgesprochen ungünstig zu bezeichnen. Das

betrifft so essentielle Bereiche wie Ausstellungen, Atelierraum, Ausbildung respektive Lehrangebote.

Ausstellungen

Es gab und gibt kein angemessenes Domizil für Ausstellungen der Künstler Mannheims und ihrer Verbände. Regelmäßig wiederholte Versuche von Seiten der Kunsthalle seit 1985, den kleinen Anbau des Reiss-Museums – den ehemaligen Marstall – hierzu zu verwenden, wurden stets abgewiesen. Bei den verschiedenen Ausstellungseinrichtungen in Mannheim – betreffend die Kunsthalle, die Galerien, den Kunstverein – war das Interesse an der Präsentation Mannheimer Künstler zwar streckenweise vorhanden, aber – bis auf wenige Ausnahmen – nicht überwältigend.

Manfred Fath und ich haben – unmittelbar nach unser beider Beginn an der Kunsthalle 1983 bzw. 1984 – begonnen, wenigstens 1 x pro Jahr Künstler des Rhein-Neckar-Dreiecks auszustellen. Zwei große Präsentationen Mannheimer Künstler fanden noch 1984 statt, und zwar für Gustav Seitz und Robert Häusser. Danach wurden kleinere Ausstellungen im Foyer des Kahnweiler-Saales – anders kann man es nicht bezeichnen – abgewickelt, und nach Protesten aus der Künstlerschaft gab es wieder große Präsentationen in den Sälen des Neubaus u.a. 1987 für Bernhard Sandfort, 1988 zum 25-jährigen Jubiläum des Künstlerbundes Rhein-Neckar, 1989 für Dieter Lahme, 1990 Hans Graeder, 1991 Willi Wernz, 1992 Walter Stallwitz, 1995 Gerd Lind, 1996 Peter Schnatz, 2000 Madeleine Dietz und 2001 Jens Trimpin. Danach wurden in der Kunsthalle keine einheimischen Künstler mehr ausgestellt, wenn man von dem in New York lebenden Mannheimer Horst Hamann – präsentiert 2005 – einmal absieht. Selbst so renommierte Bildhauer wie Gustav Seitz und Hans Nagel, die 2006 100 bzw. 80 Jahre alt geworden wären, hatten keine Chance.

In den hiesigen Galerien hat sich ausgesprochen wenig getan. Es gab immer wieder das berühmte Argument mit den 100 Kilometern Entfernung des Künstlerateliers von der Galerie: Das zumindest könne den Direkt-Einkauf *ohne* Provision für den Galeristen beim Künstler vermeiden helfen. Hinzu kommt möglicherweise, dass Mannheim *keine* staatlich anerkannte Kunstakademie hat. Ihre Existenz würde den Rang hier ausgebildeter und hier anschließend lebender Künstler nobilitieren.

Der Kunstverein hat sich schon seit langer Zeit – mit seiner kleinen, wunderbar geeigneten Kunstkammer – weitgehend aus der lokalen Szene herausgehalten, um von ihr nicht vereinnahmt zu werden. Das schließt aber nicht aus, dass der Prophet plötzlich im eigenen Land wieder etwas gilt: So musste Martin Liebscher, Schüler von Wolfgang Reindel und Gerd Lind an der Mannheimer Freien Kunstschule Rhein-Neckar, den Umweg über die Metropole Berlin nehmen, um 2006 eine große Einzelausstellung im Mannheimer Kunstverein zu bekommen.

Bereits vor neun Jahren jedoch initiierte der Kunstverein als funktionsfähige Alternative „Raum 2“ im Dorint-Hotel, der im April 1998 in Kooperation mit vier Kunsthistorikerinnen gegründet wurde, der einzige freie Ausstellungsort, der sieben Jahren lang konstant ein interessantes experimentelles Programm junger, noch nicht etablierter Kunst in der Quadratestadt anbot, und der am 22. März 2006 leider wegen Eigenbedarfs des Hotels geschlossen werden musste. Später hinzu kam das Foyer der Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gaststätten (BGN) in der Dynamostraße 11.

Die einzige Einrichtung, die sich regelmäßig um die Präsentationen etablierter Mannheimer und regionaler Künstler bemüht, ist seit 2001 die Stadtgalerie E 5 im Rathaus E 5. Unter Leitung des Kulturamtes wählen Vertreter des Amtes, ferner der Kunsthalles und des Kunstvereins Künstlerinnen und Künstler für das 1. Obergeschoss des Rathauses aus, im 2. Obergeschoss finden Dauerausstellungen statt. Es soll hier aber ausdrücklich festgehalten werden, dass beide Geschosse für sensiblere Kunstinszenierungen Un-Orte sind, im 2. Obergeschoss ist nicht einmal eine ausreichende Beleuchtung für die Exponate installiert.

Seit dem 19. Oktober 2005 sind dort – nachdem nahezu zwei Jahre Gemälde von Rudi Baerwind gezeigt worden waren – Gemälde von Peter Schnatz ausgestellt. Am 21. Oktober erschien dazu ein sehr engagierter Artikel von Barbara Foerster im MANNHEIMER MORGEN, in dem sie u.a. schrieb: „Peter Schnatz war einer jener Kultur-Söhne der Quadratestadt, der zwar früh überregionales Renommee erlangte, aber trotzdem nur mehr schlecht als recht von seiner Kunst leben konnte. Seinen selbst gewählten Tod interpretierten viele seiner Kollegen und Weggefährten als mahnendes Symbol für die schlechten Arbeitsbedingungen bildender Künstler in der

Quadratstadt, sie beklagten den fehlenden Einsatz des Kulturamtes, den Mangel an regionaler Kunstförderung.“

Dieser Artikel hat Professor Carl-Heinrich Esser – Vorstand der Heinrich-Vetter-Stiftung – spontan dazu inspiriert, einen Heinrich-Vetter-Preis für die Bildende Kunst in Mannheim und der Region auszuloben. Im entsprechenden Vertrag mit der Stadt Mannheim, unterzeichnet bereits am 8. Juli 2006, steht u.a.: „Der Preis ist mit insgesamt 15.000,– Euro dotiert und wird alle zwei Jahre (erstmalig 2007) vergeben. Der Preis ist unteilbar. Er besteht aus einem Preisgeld von 10.000,– Euro und ist jeweils mit einer Ausstellung sowie mit einem Katalog verbunden.“ Die 1. Preisträgerin – die Malerin Rebekka Brunke – hatte vom 14. Februar bis zum 11. März 2007 eine wunderbare Präsentation im Mannheimer Kunstverein.

Atelierraum

Dieses heikle Thema wurde immer wieder angesprochen – u.a. von Barbara Foerster im MANNHEIMER MORGEN – und soll hier nur ganz kurz gestreift werden: Nach dem Wegfall von den städtisch geförderten Künstlerateliers in L 7 und L 8 hat sich die ohnehin katastrophale Lage für Mannheimer Künstler wesentlich verschärft. Für geeigneten Ersatz sorgen soll ein Hinterhaus in der Jungbuschstraße, in das durch den kunstengagierten Privatmann Torsten Better drei Atelierwohnungen à je 100 Quadratmeter eingebaut wurden, die ab Mitte 2007 zu günstigen Konditionen bezogen werden können. Dies kann nur der berühmte, arg strapazierte Tropfen auf den heißen Stein sein.

Ähnlich gelagert ist in Mannheim die Situation bezüglich des folgenden Bereiches:

Ausbildung, Lehrangebote

1984 wurde die Freie Kunstschule Rhein-Neckar – heute: Freie Kunstakademie Mannheim – gegründet, die sich unter der Leitung von Ursula Pawlak einen hervorragenden Ruf erwerben konnte. Ein Desiderat bis heute geblieben ist jedoch die staatliche Anerkennung und Förderung dieser Akademie, was ihre Attraktivität zweifellos enorm steigern würde. Darüber hinaus ist eine solche Einrichtung nicht nur als Ausbildungsstätte für angehende Künstler wichtig, sondern – dieses weiterdenkend – ebenso als mögliche, vielseitige, kreative Lehrstätte für bereits praktizierende Künstler, so dass sich beide Seiten gegenseitig zu befruchten vermögen. Wie loh-

nenswert eine solche Kooperative sein könnte, belegt die Anzahl der Bildenden Künstler in Mannheim bzw. in der Region mit – Stand vom 26. Februar 2007 – insgesamt 280, davon in Mannheim 122, in der Metropolregion Rhein-Neckar 158.

Um diese Kunstszene fassbar zu machen, legt das Kulturrat zur Zeit eine Datenbank an, die online geschaltet werden soll. Und für alle die Künstler, denen das zu mühsam ist, möge abschließend tröstend der Hinweis erlaubt sein, dass die Kunsthalle langfristig ein Lexikon verstorbener Künstler für Mannheim und die Region plant.

Die Idee einer Stiftung

Doch nun zum Anlass dieser Ausstellung „Mit Künstlern für Künstler“ der Lions-Clubs in Mannheim. Eine alte freundschaftliche Beziehung zwischen dem Maler Bernhard Sandfort, Michael Neuerburg und mir wurde nach einer schweren Erkrankung des Künstlers im März 2003 aktiviert. Henrike Selling – die Gattin des Künstlers – fragte mich, wie man denn aus dem Gemäldebestand Sandforts und dem anderer Künstler in vergleichbarer Situation Verkäufe organisieren und damit unmittelbar helfen könne.

Spontan entstand bei mir die Idee, eine Stiftung zu gründen, die *generell* die Kunstbestände älterer Mannheimer Künstler – aber auch Künstler der Region –, insbesondere jedoch deren Nachlässe betreuen solle. Nach einer Reihe von Gesprächen mit Kollegen lokaler und regionaler Museen sowie Vertretern kommunaler Kulturinstitutionen formulierte ich im November 2005 ein erstes kurzes Papier, das ich zur weiteren Anregung und Diskussion gezielt an Freunde und Bekannte in der Kunstszene, in der Politik und in den für mich ansprechbaren Gesellschaftskreisen schickte. Dabei stellte sich heraus, dass bereits 2001 die beiden Kunsthistorikerinnen Susanne Kaeppele und Silvia Köhler die Idee einer Stiftung formuliert hatten, bei dem Versuch einer Umsetzung jedoch keine Unterstützung fanden. Die aus all diesen Aktionen und Recherchen sich zusätzlich ergebenden Aspekte wurden in das immer noch kurze Papier für eine Stiftung eingearbeitet.

Deren Kernsätze lauten in der letzten Fassung vom 5. März 2006: „Es ist geplant, eine Stiftung zur Aufbewahrung, Betreuung und Aktivierung der Bestände und Nachlässe von Künstlerinnen und Künstlern insbesondere aus Mannheim – aber auch aus der Region –, die keine Erben haben oder deren Erben mit der Betreuung des Nachlasses überfordert sind, zu gründen.“

Als Aktivitäten zur Förderung des Projektes wären denkbar:

1. Vorträge
 2. Ausstellungen (auch zum Verkauf der Werke)
 3. Wissenschaftliche Erfassung (Bestandsaufnahme; Werkverzeichnisse).
- Weitere Punkte: → Gräberpflege klären.“

Die geplante Künstlerliste umfasst bisher 18 Namen, darunter sind – um nur einige in alphabetischer Reihenfolge zu nennen – Elisabeth Bieneck-Roos, Gabriele Dahms, Gerd Dehof, Hans Graeder, Bernhard Sandfort, Edgar Schmandt, Willi Wernz, Peter Schnatz, Trude Stolp-Seitz, Walter Stallwitz.

Bei diesem Projekt wird ferner eine Zusammenarbeit angestrebt mit anderen lokalen Stiftungen, Museen oder Angehörigen, die bereits Künstlernachlässe betreuen. Beispiele wären die Rudi-Baerwind-Stiftung, die Kunsthalle Mannheim – die u.a. den Nachlass von Paul Berger-Bergner verwaltet – oder Dr. Monika Lehmann-Hock, die Witwe von Gerhard Hock, und Daniel Nagel, der Sohn von Hans Nagel.

Noch im März 2006 rief mich Lions-Mitglied Michael Neuerburg an und regte ein Treffen an. In einem ausführlichen Gespräch schlug er folgendes vor:

- Die Idee dieser Stiftung der Öffentlichkeit zu präsentieren, am besten in Verbindung mit einer Ausstellung.
- Die fünf Lions-Clubs in Mannheim mit seiner Hilfe für die Ausrichtung dieser Ausstellung im Jubiläumsjahr 2007 der Stadt Mannheim zu gewinnen.

Nach intensiven Vorbereitungen ist es soweit: Die Ausstellung kann im Mai in der von den fünf Lions-Clubs gewünschten Konzeption unter der Projekt-Leitung von Professor Markus Haass in den großzügig zur Verfügung gestellten Raumkompartimenten des Mannheimer Kunstvereins ausgerichtet werden. Bevor ich nun auf die Künstler eingehe, sei noch auf einen weiteren konkreten Schritt zur Verwirklichung der Stif-

tungs-Idee verwiesen: Mit brieflicher Mitteilung vom 17.11.2006 wird Dr. Rainer Preusche – Vorstands-Vorsitzender des Mannheimer Kunstvereins – nach entsprechenden Umbauarbeiten in einem geräumigen Gründerzeithaus im Jungbusch mehrere große Räume für eine konservatorisch angemessene Aufbewahrung von Gemälden und Skulpturen zur Verfügung stellen!

Die Ausstellung Lions ART 2007

Und nun zu den Teilnehmern dieser Ausstellung "Mit Künstlern für Künstler" im Einzelnen. Vertreten in dieser Präsentation sind die Positionen Malerei mit den Künstlern Bernhard Sandfort und Edgar Schmandt, die Bildhauerei mit Hans-Michael Kiesel und Jens Trimpin sowie die Fotografie mit Damaris Odenbach, Horst Hamann und Robert Häusser.

Vorgehen werde ich gemäß Abfolge der Künstler im Raum des Kunstvereins, also im oberen Umgang beginnend mit Damaris Odenbach, Horst Hamann und Edgar Schmandt.

